Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

33ter Jahrgang. — № 39. — 2tes Quartal.

Ratibor den 16. Mai 1835.

Die zwei Becher.

(Beschluß.)

—„Sage mir Rustan, wie wohnst du?"

„Ich bewohne ein kleines Zimmer in dem Pavillon Flora."

—„Hast du es nach türkischem Geschmacke einrichten lassen?"

„Nein, Sire."

—„Du bist dumm; laß es türkisch einrichten, mein Junge."

Der Kaiser entfernte sich und Rustan ließ, nach dem Willen des Kaisers, seine Zimmer auf orientalische Art einrichten, einfach, aber ganz im Geschmacke seines Vaterlandes.

Die Mamelucken langten in Paris an und erregten allgemeines Erstaunen; es war eine lebendige Trophäe, welche Aegypten Napoleon sandte, und er nahm sie mit dem befriedigten Stolze eines Siegers, aber auch mit so viel Wohlwollen an, daß die Fremdlinge in seinem Stolze mehr eine Ehre, als eine Demüthigung finden mußten. Rustan beobachtete sie sehr aufmerksam; diese Gesichter waren für ihn eine lebendige Errinnerung. Als die Officire dem Kaiser vorgestellt wurden, blieb einer aus der Gruppe schüchtern zurück. Rustan ging auf ihn zu, redete ihn in der Muttersprache an und erkannte ihn; es war Alib; Alib, der am Verlobungstage mit ihm aus dem nun verlornen Becher getrunken hatte.

„Und Nephtalie?" fragte Rustan fast unwillkührlich.

—„Sie ist todt!"

Und beide schwiegen einen Augenblick.

„Todt ohne Gatten?" fuhr Rustan fort, indem er auf Alib einen funkelnden Blick warf, gleich der Klinge eines syrischen Dolches.

—„Nein!“

„Und wen hat sie geheirathet?“

—„Mich.“

„Dich?!“

Rustan ließ die Hand Alibs los! die Augen wurden ihm nicht naß; er sah ihn an, aber in seinem Blicke lag jetzt weder Zorn noch Unwille, sondern eine unbeschreibliche Mischung von Ueberraschung und Mitleid.

5.

Zwei ganze Wochen waren seitdem vergangen; der Kaiser hat bereits die erste Musterung über das ganze Regiment gehalten und wollte dann, daß Rustan und die Mamelucken bei einem Festmale beisammen seyen; bei diesem Male gelobten sich Alib und Rustan von neuem Freundschaft und Vergessenheit des Vergangenen. Indeß beschäftigte den Mamelucken des Kaisers fortwährend ein geheimer Plan. Er ging häufig zu dem geschickten Goldschmidt Odiot, brachte ganze Stunden lang in der Werkstatt desselben zu, und eines Tages sah man ihn in das Schloß geheimnißvoll einen Becher bringen, den er sorgsam verbarg. Den andern Tag lud er den Lieutnant Alib zu sich ein.

Der Mameluckenofficier stellte sich pünktlich ein, und war freundschaftlichst von seinem Landsmanne empfangen. Sie hatten einander so viel zu sagen, wenn nur einmal angefangen war. Rustan begann zu erst von Armenien und allen seinen Erinnerungen; sie wünschten einander Glück zu ihrer Laufbahn; dann erzählten sie ihre Abenteuer. Alib hatte Armenien nach dem Tode Nephtalies verlassen, die einem Grame unterlag, den sie nie entdecken wollte. Warum sie eingewilligt hatte, Alib zu heirathen, war ein Geheimniß, daß er nur durch die natürliche Unbeständigkeit der Frauen und die Abwesenheit Rustans zu erklären wußte, welche sie einer andern Liebe zuschrieb. Kein Wort von dem Becher! Auch Rustan sprach nicht davon, schien vielmehr absichtlich diesen Gegenstand zu vermeiden.

Die Stunden vergingen schnell bei den Gesprächen, welche die beiden Mamelucken in die Heimath und die glückliche Jugendzeit zurück versetzten. Die Einrichtung des Zimmers verstärkte die Täuschung noch, und die Gerichte, welche man auftrug, waren die vaterländischen.

Mit einemmale gab Rustan ein Zeichen; ein armenisch gekleideter Diener trat herein und überreichte mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten seinem Herrn einen Becher. Dieser stand auf, berührte ihn mit den Lippen und reichte ihn seinem Gaste. Bei dem Anblicke desselben stürtzte Alib, erstaunt, überrascht, wie vom Blitze getroffen nieder, Rustan entfernte seine Leute und eilte ihm zu Hilfe.

Die Blicke Alibs waren unstät, seine Worte ohne Zusammenhang. Was sagte er? er spricht von der Entwendung eines Bechers, von einem Mädchen, das sich gegen die Gewalt sträubt, bittet und fleht, und zu dem Altare geschleppt wird, um einen falschen Schwur zu schwören. Warum diese

Worte des Verbrechens und der Reue, die er hervorstammelt? Warum verlangt er, man solle den zarten weißen Körper von ihm entfernen, den der Todt, sagte er, kaum berührt zu haben scheine? Warum wiederholt er, er wolle ein Leben enden, das immer von der verflucht worden sey, welche er so sehr geliebt, daß er sich, um sie zu besitzen, den schrecklichen Strafen ausgesetzt habe, welche der Prophet für die bestimmte, die die heilige Gastfreundschaft verletzten? Und — was bedeutet diese gräßliche Ruhe, welche plötzlich auf den Wahnsinn folgt?

„Alib!" sprach Rustan; „geh, ich verzeihe dir; Du warst nur das blinde Werkzeug des Schicksals, welches mir den Platz an der Seite Napoleons angewiesen hatte, komm wieder zu dir die Prüfung war zu stark.

Alib erlangte allmählig den Gebrauch seiner Sinne und seines Verstandes wieder; seine Blicke richteten sich ängstlich auf die Tafel, und er sah den Becher wieder. Es war der, welchen er einst geraubt hatte, der Becher Rustans, mit welchem der Besitz Nephtalies verbunden war. Wie war dieser Becher nach Paris, in die Tuillerien gekommen, da er ihn doch selbst in den Euphrat geworfen, und nur seinen Schmerz und die Reue behalten hatte, von denen er sich nicht befreien konnte? Alib erfuhr es nie.

Rustan sah trotz der Zeit und der Entfernung jenen Becher noch immer vor seinen Augen, und hatte ihn Odiot so genau beschrieben, daß der Künstler ihn täuschend ähnlich nachzubilden vermochte.

6.

Viele Jahre nach dem Frühstücke in den Tuilerien, in der Schlacht bei Leipzig kam ein Mameluck zu Rustan und forderte ihn auf, einen Sterbenden zu trösten, der ihn im Namen des Propheten darum beschwöre. Rustan folgte dem Boten. Bei der Garde' bei dem Scheine halbgelöschter Feuerbrände, sah er Alib liegen, der ihm die Hand entgegen hielt und Sprüche aus dem Koran betete. Kaum hatte Rustan diese Hand ergriffen, als sie erkaltete. Alib starb an einer Wunde, die er nicht hatte verbinden lassen.

---

guten Zeugnissen über seine Kenntnisse und moralischer Führung versehen ist, und eine gute correkte Handschrift schreibt, wird vom 1. Juli d. J. ab eine Stelle offen, und hat derjenige welcher sich darum bewerben will, sich des baldigsten bei der Redaction des Oberschlesisch. Anzeigers persönlich zu melden.

Ratibor am 14. Mai 1835.

Die Weinhandlung des L. Heilborn

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Roth-Wein a 12 Sgr.
Würzburger a 10 „
Laubenheimer a 15 „
Liebfrauenmilch a 18 Sgr.
} die Flasche.

Bei Abnahme von mehreren Flaschen bedeutend billiger.

Das Verzeichniß von den ausgebotenen Musikalien kann bei der Redaktion des Oberschls. Anzeigers eingesehen werden.

So eben habe ich erhalten: verschiedene Sorten leinwandene Staub-Mäntel für Männer und Frauen, sowie auch Sommer-Beinkleider von verschiedener Gattung, moderne Sommer-Westen, Sommer-Röcke und Schlafröcke, die ich in den billigsten Preisen zur gefälligsten Abnahme hiermit bestens empfehle.

Ratibor am 15. Mai 1835.

Dzilnitzer.

Anzeige.

Das ein Viertel Loos No. 80995 c. 5ten Klasse 71sten Lotterie ist dem Spieler abhanden gekommen. Der etwanige darauf fallende Gewinn kann nur dem rechtmäßigen in meinem Buche verzeichneten Spieler ausgezahlt werden, und warne hiermit vor jedem Mißbrauch.

Ratibor am 14. Mai 1835.

F. Samoje.

☞ In Kalinowitz bei Gross-Strehlitz sind noch 200 zuchtfähige Mutterschaafe aus der hochfeinen, wollreichen und erblich-gesunden Heerde zu biligem Preise zu verkaufen

---

Getreide-Preise zu Ratibor.

Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Den 14. Mai 1835.	Höchster Preis.	1	25	6	1	15	—	1	9	—	—	27	—	1	28	6
	Niedrig. Preis.	1	19	6	1	9	—	1	6	—	—	24	—	1	21	—